Die Freiheit spricht

Autor(en): **Freiligrath, Ferdinand**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **67 (1941)**

Heft 27

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-478045

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Freiheit spricht

Ich war, ich bin, ich werde sein!

Ich werde sein, und wiederum
voraus den Völkern werd' ich gehn!
Auf eurem Nacken, eurem Haupt,
auf euren Kronen werd' ich stehn!
Befreierin und Rächerin und Richterin,
das Schwert entblößt,
Ausrecken den gewalt'gen Arm werd' ich,
daß er die Welt erlöst!

Ihr seht mich in den Kerkern blos, ihr
seht mich in der Grube nur,
Ihr seht mich nur als Irrende auf des
Exiles dorn'ger Flur –
Ihr Blöden Ihr, wohn' ich nicht auch,
wo eure Macht ein Ende hat?
Bleibt mir nicht hinter jeder Stirn, in jedem
Herzen eine Statt?

In jedem Haupt, das trotzig denkt?
das hoch und ungebeugt sich trägt?
Ist mein Asyl nicht jede Brust, die
menschlich fühlt und menschlich schlägt?
Nicht jede Werkstatt, drin es pocht? nicht
jede Hütte, drin es ächzt –
Bin ich der Menschheit Odem nicht, die
rastlos nach Befreiung lechzt?

Drum werd' ich sein, und wiederum Voraus
den Völkern werd' ich gehn!
Auf eurem Nacken, eurem Haupt,
auf euren Kronen werd ich' stehn!
's ist der Geschichte eh'rnes Muß! es ist
kein Rühmen, ist kein Droh'n –
Der Tag wird heiß – wie wehst du kühl,
o Weidenlaub von Babylon!

Ferdinand Freiligrath (geschrieben 1851)

Entweder oder

Sind wir Nachfahren den großen Schweizern würdig, auf die wir uns jetzt täglich berufen? Sind wir bereit, mit den schönen Worten im heurigen Sommer der festlichen Erinnerung an die Geburt der Eidgenossenschaft Ernst zu machen? Denn damit, daß wir bloß leben und am Leben bleiben, ist es nicht getan. Zuerst kommt es darauf an, wie wir zu leben gewillt sind.

Unsere Verpflichtung ist freilich erdrückend. Uns verpflichtet der Geist einer Ueberlieferung, wie sie keines der europäischen Völker ihr Eigen nennt. Noch mehr verpflichtet uns die Gnade einer Schonung, die so gar nicht im Einklang mit unsern Verdiensten steht. Warum blieb gerade uns die Prüfung erspart, die auf die andern niederprasselt? Sind wir ihnen vielleicht überlegen an Tapferkeit, Opferbereitschaft, Seelengröße?

Jeder von uns, der nicht in den Tag hineinlebt, muß das Nahen der Stunde spüren, die das Schweizervolk vor die Wahl stellen wird, zu darben, wer weiß: zu hungern, dafür aber, im Maße des heute Möglichen, unabhängig und frei zu bleiben und es in der Hand zu haben, sich für die alte Freiheit bis zum Letzten zu schlagen oder, ob wir uns zwar leidlich satt essen, aber als Preis den Nacken hinhalten wollen, damit ein Mächtiger seinen Stiefelabsatz darauf setze? Könnten die Völker, die es erfahren, nur reden und sagen, wie furchtbar das ist!

Der Schweizer, der sich anschickt, den sechshundertundfünfzigsten Geburtstag der Eidgenossenschaft mitzufeiern, muß schon heute so gewählt haben, daß er vor sich selbst bestehen kann — anders wäre das große vaterländische Fest in diesen Staaten- und Völkeruntergangstagen eine vermessene Herausforderung.

Mont d'Or, Johannisberg

In Sonnenglut und heißen Felsen herangereifte Trauben liefern diesen herrlichen Tropfen. Ein wahrhaft ritterlicher Wein für große Feste und für liebe Menschen.

Berger & Co., Weingroßhandlung, Langnau (Bern) Tel. 514

Generalvertretung für die Schweiz.

Sc. 424,106